

Ein Abend gegen die kollektive Paranoia

Kritik – Der Deutsche Schorsch Kamerun überprüft die Leopoldstadt

Er ist ausgebildeter Kfz-Mechaniker, Sänger der Band „Die Goldenen Zitronen“, Schauspieler und Autor. Mit seinem surrealen Spektakel der Wiener Festwochen „Bei aller Vorsicht! Ein Überprüfungsspaziergang unter professioneller Anleitung“ amüsierte Schorsch Kamerun am Mittwochabend sein Premierenpublikum. Erst im Haus der Begegnung Leopoldstadt, im zweiten Teil – unter dem ungläubigen Staunen der Anrainer – mit besagtem Spaziergang auf dem Praterstern und in der Praterstraße.

Einbrecher Der Abend beginnt mit der Projektion von Schlagzeilen wie „Vorsicht! Wachsender Nachbar“, „Bauer steckt Schweine an“ und „Hochsaison für Einbrecher“. Permanent untermalt von deprimierend anmutenden Klängen eines Mini-Streicherensembles samt Har-

fenistin. Und dann der Auftritt von Schorsch „himself“. Wie ein US-Fernsehprediger erklärt er sich zum Sicherheitsbetreuer der Zuschauer und rezitiert zwei Stunden lang überartikulierend, erst mit betont sanfter Stimme, später brüllend.

„Mein Dank geht an die Wiener Behörden, die uns vor Schrecklichem bewahrt haben“, macht sich Schorsch Kamerun sogleich über die Genehmigungs-Bürokratie fürs Spektakel lustig und kündigt eine „große Sicherheitsgala“ an. Sich selbst stellt er als „Fehlersucher, Überprüfer und Lotse“ vor, der dem Publikum die Angst vor der Umwelt nehmen werde. Unter dem Motto: „Aus der Opferrolle in die Täterrolle hinein“.

Zu diesem Zweck gibt es auch für die Teilnehmer am Überprüfungsspaziergang ein „Sicherheitspaket“ – ein verschließbares Plastiksackerl (wie jene für die

Sicherheitskontrollen auf den Flughäfen). Inhalt: Ein Topfkratzer, ein Spatel für Rachenkontrollen, ein Schildchen mit Rottweiler-Kopf und der Aufschrift „Achtung! Hier wache ich“ und andere, erheiternde Objekte.

Afrikanergasse „Wir befinden uns jetzt in der berühmt-berüchtigten Praterstraße“, erklärt Schorsch Kamerun dann seinen von zahlreichen Security-Männern umzingelten Spaziergängern. Um gleich darauf bei der Afrikanergasse anzuhalten, die er aus Sicherheitsgründen in „Deutschgasse“ umbauft und wo er tatsächlich ein entsprechendes Straßenschild über dem vorhandenen befestigt. Wenig später erklärt Kamerun leidendhaftlich: „Der größte Feind ist der eigene Computer“.

Einzige ernsthafte Aktion des Abends ist eine Erzählung von Elisabeth Ben David-Hindler



JUDDITH KALTENBÖCK

Warnung durch wandelndes i-phone

(Verein „Steine der Erinnerung“) über die einst so zahlreiche jüdische Gemeinde in der Leopoldstadt.

– Luise Hahn

INFO: www.festwochen.at

KURIER-WERTUNG: ●●●●○